ELENA BUSUIOC, *Ceramica de uz comun nesmălțuită din Moldova (secolul al XIV-lea pînă la mijlocul secolului al XVI-lea)*, Editura Academiei Republicii Socialiste România, București, 1975; 85 S.; 62 Abb.

Seit einigen Jahren war in der rumänischen Fachliteratur das Fehlen einer Arbeit zu verspüren in der die Ergebnisse der archäologischen Forschungen der letzten 25 Jahre die Fragen mittelalterlicher Keramik betreffend, zusammenfassend dargestellt seien. Das hier zu besprechende Buch der Forscherin Elena Busuioc stellt einen Versuch dar diese Lücke zu erfüllen und man kann sagen, daß es der Verfasserin gelungen ist diesem ihrem Vorhaben gerecht zu werden. Das Buch bietet einen umfassenden Überblick der Erforschung der mittelalterlichen Keramik in der Moldau. Es wiedergibt sowohl die besser untersuchten Bereiche der Keramikforschung als auch diejenigen die heutzutage noch ungenügend geklärt sind. Das Buch widerspiegelt wahrheitsgetreu das unterschiedliche Maß der Erschließung sowohl der verschiedenen Teilgebiete der Moldau als auch der einzelnen chronologischen Zeitabschnitte durch die archäologischen Grabungen. Schon im ersten Kapitel des Buches erscheint der für die Herausbildung der feudalen Verhältnisse in der Moldau so wichtige Zeitabschnitt des 11.—13. Jhs., insbesondere im Norden der Moldau, als archäologisch noch unzureichend erforscht. Befunde des 14. und 15. Jhs. sind besser bekannt und auf das keramische Material aus diesen Befunden fällt das Schwergewicht des Buches. Das von der Verfasserin dargebotene chronologische Entwicklungsschema der mittelalterlichen Keramik — die Keramik der ersten Hälfte des 14. Jhs., die Keramik der zweiten Hälfte des 14. Jhs. — die sogenannte Mușat-Periode die ungefähr bis in das letzte Jahrzehnt des 14. Jhs. andauert — die Tonware um das Jahr 1400 unter Miteinbeziehung der ersten Jahre des 15. Jhs. — stützt sich hauptsächlich auf die münzdatierten Funde der zweiten Hälfte des 14. Jhs. und des 15. Jhs. An allen am Ende des 14. Jhs. zu datierenden Erzeugnissen des Töpfergewerbes ist eine beträchtliche Verbesserung der technischen Kennzeichen der Keramik sichtbar: die Ausführung der keramischen Erzeugnisse weist bezüglich der Materialbeschaffenheit, der Herstellung auf der schnellgedrehten Scheibe, des Brandes und der Verzierung einen früher nie erreichten Grad der Vollkommenheit auf. Es folgt aus dem Buch, daß dies anhand der bis jetzt durchgeführten Untersuchungen schon als feststehende Erkenntnis desStudiums der mittelalterlichen Keramik aus der Moldau betrachtet werden kann. Im folgenden behandelt die Verfasserin die Entwicklung der unglasierten Haushaltkeramik im 15. Jh. Zum Unterschied von den Ausführungen über die Keramik am Ende des 14. Jhs., in denen mehr vom technischen Fortschritt des Töpfergewerbes die Rede ist—es handelt sich, wie schon gesagt, um die bessere Materialbeschaffenheit, die Herstellung auf der schnellgedrehten Scheibe, den vollkommeneren Brand der Gefäße, usw., da insbesondere in diesem Bereich der Fortschritt in bezug zu der vorangehenden Periode zu verzeichnen ist — fällt das Schwergewicht der Ausführung über die Keramik des 15. Jhs. auf die typologische Formenanalyse, wobei die Verfasserin von der Beurteilung der Funktion im Haushalt der verschiedenen Gefäßgruppen ausgeht; es sind dies die eigentliche Küchenkeramik (Kochgefäße), Tisch- oder Tafelgeschirr sowie die Vorratsgefäße (s.S. 51—64). Es wird das typologische Formengut der ersten sowie der 2. Hälfte des 15. Jhs. dargestellt; die Verfasserin weist auf die in allen Forschungen eindeutig erschlossene hervorragende Qualität der keramischen Erzeugnisse der 2. Hälfte des 15. Jhs, hin; es handelt sich hier besonders um die schöne rotgebrannte Keramik des Zeitalters Stefans des Großen. Das letzte Kapitel behandelt die allgemeinen Entwicklungslinien der einfachen Haushaltkeramik im 16. Jh.,; es wird dies anhand des in den Grabungen geborgenen typologischen Formengutes veranschaulicht.

Das Buch endet mit den ,,Schlußbetrachtungen'' in denen sich die Verfasserin eingehender mit den Fragen des Töpfergewerbes und seiner Stellung in der mittelalterlichen Gesellschaft der Moldau auseinandersetzt; Produktion, Verkauf, Verbrauch der Keramik werden hier in ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft betrachtet.

Das Buch ist verdienstvoll, das ist offensichtlich für einen jeden der das Buch in die Hand nimmt. Trotzdem sind einige kritische Bemerkungen u.E. nicht ohne Interesse. Unter diesen seien folgende erwähnt:

In ihren Ausführungen verweilt die Verfasserin nicht genügend beim Problem der Keramik als Datierungsmittel archäologischer Befunde. Es ist die Frage aufzuwerfen in welchem Maße die Keramikfunde für eine bestimmte, chronologisch mehr oder weniger beschränkte Zeitspanne als relevant, bezeichnend gelten dürfen, wie eng kann diese Zeitspanne anhand der in den Befunden jeweils aufgedeckten Keramik eingegrenzt werden. In dieser Hinsicht scheint die Keramik der 2. Hälfte des 14. Jhs. bessere Anhaltspunke zu bieten, da sich eben in dieser Zeitspanne die wichtigen oben vermerkten Fortschritte der technischen Ausführung der Keramik bemerkbar machen. Weniger eindeutig diesbezüglich ist die Tonware des 11.—14. Jhs. denn abgesehen von den Fundhorizonten Răducăneni, Prodana, Bîrlad die für den südlichen Teil der Moldau so manches in dieser Beziehung darbieten, erscheint ziemlich deutlich, daß die Kriterien der Erarbeitung von chronologisch relevanten, zeitlich enger begrenzten typologisch-stilistichen Merkmalen einer typischen keramischen Serienfolge noch nicht feststehen. U.E. ist es anzuzweifeln, daß die in die erste Hälfte des 14. Jhs. in zahlreichen Arbeiten datierte und dementsprechend auch von E. Busuioc mit derselben Datierung wiedergegebene Keramik immer und immer *nur* in diese Zeitspanne hineingehört. Man müßte sich die Frage stellen ob wir es nicht—nach einigen Funden zwischen Prut und Dnjestr zu urteilen — mit einer langlebigen Keramik zu tun haben, die auch im 12., 13. Jh. existiert; Aufgabe der Archäologen ist es zu untersuchen ob eine solche frühere Datierung nicht nachgewiesen werden kann und ob die für das 12., 13. Jh. insbesondere im Norden der Moldau belegte ,,Fundlücke'' auch eine tatsächliche ist; persönlich meinen wir, daß das nicht der Fall ist, doch muß der Beweis anhand strenger Kriterien erbracht werden.

Diese Frage steht in einem engen Verhältnis zu derjenigen der jeweiligen Vergesellschaftung der Keramikfunde in den archäologischen Befunden; u.zw. interessiert selbstverständlich für die chronologische Auswertung in welchem mengenmäßigen Verhältnis zueinander die verschiedenen keramischen Typen in den Befunden erscheinen. E. Busuioc hat zu dieser Frage mit zu viel Vorbehalt Stellung ergriffen und wenn auch in der zur Zeit bestehenden Fachliteratur dieses Problem nicht genügend erörtert wurde was sich natürlicherweise auch auf das hier besprochene zusammenfassende Buch ausgewirkt hat, so schien u.E. eine Ausweitung der Tabelle von Abb. 11, das die Frequenz des Vorkommens verschiedener Typen in den Siedlungen des 14. Jhs. angibt, auch auf andere Befunde anderer chronologischer Zeitspannen, angebracht. Jedenfalls hätte eine betontere Stellungsnahme zu diesen Fragen eine noch festere Grundlage für übergesetzte historische Fragestellungen geliefert, denn die Befunde können ja sozial, ethnisch, kulturell, usw. eben anhand der jeweils erscheinenden Fundvergesellschaftung gedeutet werden.

Die gegenseitigen wirtschaftlichen Tauschbeziehungen zwischen Stadt und Land, die Fragen des lokalen Marktes und der Keramik als Ware auf diesem Markt sind im Buch nur teilweise gestreift worden; die Gegenüberstellung der städtischen Befunde zu den noch spärlichen Angaben der vorläufig nur teilweise untersuchten mittelalterlichen Dorfwüstungen wären in diesem Zusammenhang sehr interessant gewesen.

Das zu besprechende Buch geht in erster Reihe von den im Norden der Moldau unternommenen archäologischen

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Ausgrabungen aus und widerspiegelt den gegenwärtigen besseren weiterentwickelten Stand der rumänischen Erforschung mittelalterlicher Siedlungen im Norden der Moldau in bezug zum südlichen Teil der Provinz. Unter diesen Umständen hätte man eine entschlossenere Stellungsnahme der Verfasserin zu den von den sowjetischen Forschern im Gebiet zwischen Prut und Dnjestr durchgeführten Ausgrabungen erwartet. Hier wurden zahlreiche Befunde der Zeitspanne des 11.—14. Jhs. aufgedeckt und die Keramik weist einen zeitlichen Vorsprung gegenüber der Tonware der nördlichen Moldau diesseits des Prut auf, ein kulturhistorisch sehr interessanter Vorgang der in den Seiten des Buchesvon E. Busuioc keinen entsprechenden Niederschlag fand. Schließlich möchten wir darauf hinweisen, daß die Besprechung der Keramik des 16. Jhs. zu kurz gefaßt ist, wenigstens uuter dem Gesichtspunkt der typologisch-chronologisch Aussagefähigkeit der Funde.

Die Verfasserin bereitet gegenwärtig weitere Bände über die glasierte Keramik und die Monumentalkeramik in der Moldau vor. Vielleicht wird sie in diesen Bänden die hier aufgezählten in dem besprochenen Buch weniger erörterten Aspekte der Keramikforschung eingehender besprechen, insbesondere diejenigen der übergesetzten historischen Deutung.

Das Buch von E. Busuioc hat das große Verdienst eine genaue Widerspiegelung des Standes der Erforschung der mittelalterlichen Keramik aus der Moldau mit seinen Leistungen und seinen gegenwärtigen Unzulänglichkeiten darzustellen. Die Lektüre vermittelt dem Leser einen Gesamtüberblick des Problems aus dem sich künftige Fragestellungen und Aufgaben der mittelalterlichen Siedlungsforschung wie von selbst ergeben: es sei z.B. wieder einmal auf die archäologisch schwach belegten 11.—14. Jh. verwiesen. Unter diesem Blickwinkel ist das Buch ein zentraler Beziehungspunkt zum Studium der mittelalterlichen Keramik aus der Moldau: es veranschaulicht den Stand der Forschung bis zum Jahre 1975.

Zuletzt möchten wir die hervorragende graphische Form des Buches hervorheben, die reichhaltige Illustration und die Qualität der Abbildungen die den Text schrittweise begleiten und ihm einen zugänglichen, konkreten Charakter verleihen; das Buch enthält das bis jetzt beste und reichhaltigste Abbildungsverzeichnis archäologisch bis in das Jahr 1975 erschlossener mittelalterlicher Keramik und darf als ein Erfolg der rumänischen mittelalterlichen Archäologie gelten. Es ist zu wünschen, daß auch andere Teilbereiche der rumänischen mittelalterlichen Zivilisation durch Arbeiten dieser Art und durch Monographien verschiedenartiger Natur — im gegenwärtigen Stand der Forschung müßte die analytische Forschung über die synthetische überwiegen — aufgeklärt werden.

Al. Rădulescu

Dicționar de istorie veche a României (Dictionnaire d'histoire ancienne de Roumanie). București, Editura Științifică, 1976, 625 p. + des illustrations dans le texte

Le « Dictionnaire d'histoire ancienne de Roumanie » est le premier ouvrage de ce genre paru en Roumanie. Sa valeur est d'autant plus grande qu'il s'adresse à la fois au grand public intellectuel, aux professeurs d'histoire et aussi aux spécialistes.

La thématique du volume porte sur l'histoire de la Roumanie, depuis la parution de l'homme jusqu'au Xe siècle de n.è., quand on peut considérer comme achevé le processus génétique du peuple roumain et de sa langue. Pour trouver l'explication de certains événements d'ordre local, il fallait souvent disposer d'une vaste information. C'est le cas lorsqu'il s'agit de préciser le rôle des éléments celtique, grec et hellénistique dans la synthèse ethnique de la civilisation géto-dace; la présence romaine au Danube et son importance historique pour la romanisation de la Dacie; la portée de la grande migration des peuples (IVe—Xe siècles) et ses conséquences pour l'histoire du peuple roumain. Voilà autant de questions dont l'approfondissement réclame une vue générale couvrant un espace plus vaste. D'autre part, ces questions posèrent sérieusement aux auteurs le problème du dosage de l'information.

Les environ 1400 articles du dictionnaire se proposent de donner un bref aperçu des résultats obtenus par la recherche historiographique et archéologique, deployée ces dernières décennies en Roumanie, sans négliger aussi l'apport des grands précurseurs dans ce domaine. Tout en visant à embrasser un grand nombre de thèmes, l'espace graphique limité imposa une sélection rigoureuse du matériel disponible. En général, cette sélection répond à toutes les exigences.

Presque 200 articles du dictionnaire sont consacrés à l'intervalle compris entre la parution de l'homme et le premier âge du fer; 200 articles traitent de la période géto-dace; 150 articles s'occupent de la genèse du peuple roumain et 250 autres articles sont d'intérêt général. Mais les plus nombreux sont ceux dédiés à l'époque gréco-romaine et byzantine (environ 600). Ce chiffre a été nécessaire afin de rendre l'image des contacts autochtones avec les Grecs et les Romains. Il s'agissait aussi d'expliquer certaines particularités présentées par l'organisation des colonies grecques de Dobroudja ou par les institutions civiles et religieuses de Dacie aux IIe—IIIe siècles, explication qui, pour être intelligible, devait être complétée par l'exposé de la situation des métropoles grecques ou du régime propre à l'Etat romain. Et pourtant, certains articles particulièrement intéressants ont été négligés (par exemple: Septime Sévère).

Il convient de rendre hommage au travail remarquable des 53 collaborateurs pour la rédaction de ce dictionnaire, sous la direction du professeur D. M. Pippidi. Soulignons la sobriété de bon nombre d'articles qui parviennent à concentrer en peu de mots une grande quantité informationnelle. On constatera l'effort de synthèse et de concision des auteurs respectifs.

La bibliographie sélective à la fin de chaque article s'avère comme une initiative des plus heureuses, permettant au lecteur d'approfondir les questions qui l'intéressent le plus. Pour notre part, nous estimons que — à quelques exceptions près — cette bibliographie témoigne d'un choix judicieux, ce qui lui confère une réelle utilité.

Certaines lacunes de cet ouvrage méritoire s'expliquent par son caractère inédit pour la littérature spécialisée roumaine. Une deuxième édition serait à même de les combler facilement. Par exemple, il nous semble que l'illustration est insuffisante, même si un peu plus riche pour ce qui est de la période gréco-romaine. L'absence d'une illustration suffisante se fait surtout sentir dans le cas des articles de préhistoire. Mentionner certains caractères d'une culture matérielle sans les illustrer convenablement risque de les réduire à l'abstrait à tel point qu'un lecteur non prévenu pourrait ne pas saisir l'essentiel. A notre avis, il aurait fallu assurer une meilleure illustration même aux articles d'ordre général, comme par exemple à ceux traitant des « armes », « fortifications », etc. Quelques tableaux typologiques, schématiques auraient facilité encore plus la lecture des articles respectifs.

Nous avons déjà salué l'initiative des auteurs et de l'éditeur de placer à la fin des articles considérés comme importants une bibliographie sélective. Ajoutons, dans ce même ordre d'idées, qu'il est regrettable que certains articles

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro